

Deutsche Mode.*)

Ganz besonders erfreulich ist es, daß neben Privaten, Geschäftsinhabern, Industriellen nun auch die offizielle Vertretung von Handel und Industrie in die Bewegung eintritt. Wie uns aus Krefeld gemeldet wird, hat die dortige Handelskammer in ihrer jüngsten Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: Die Handelskammer zu Krefeld erklärt ihre Zustimmung zu den Bestrebungen, einer vom Auslande nicht abhängigen Mode die Wege zu bahnen. Der unter Führung des Deutschen Werkbundes zusammengetretene „Auschuß für Modegewerbe“ bildet den Mittelpunkt für diese Bestrebungen, und die Kammer wird, soweit es ihr möglich ist, diesen Ausschuß in seinen Arbeiten unterstützen.

Der Inhaber eines Frankfurter Geschäftes für feine Maßarbeit in Damen-Garderobe, der schon seit Jahren für die Umkehr von der französischen Mode gearbeitet hat, äußert sich folgendermaßen:

Es ist selbstverständlich, daß alle Fabrikate, solange Paris als tonangebende Zentrale für die Mode der ganzen Welt gilt, dort angeboten werden, und auch dort das größte Absatzgebiet finden. In dem Moment aber, wo wir uns zur Schaffung einer eigenen Mode aufraffen, halte ich es für ebenso selbstverständlich, daß uns von allen Seiten des In- und Auslandes dieselben Angebote gemacht werden wie den Pariser Modehäusern auch. Was die Ausführung der Arbeit betrifft, so sind die Aussichten, die an dieser Stelle über diesen Punkt vertreten wurden, nicht zutreffend, soweit sie die Damenkonfektion betreffen. Es ist richtig, daß die Französin eine leichtere Hand hat und eine weitgehendere Auffassungsgabe an den Tag legt, und daß dadurch quantitativ in den Pariser Modehäusern mehr geleistet wird als bei uns. Was aber die Qualität anlangt, so möchte ich behaupten, daß wir gerade hier in Frankfurt Geschäfte haben, deren Arbeit die der Pariser weit übertrifft. Dagegen muß zugegeben werden, daß ein überwiegender Teil unserer deutschen Arbeiterinnen zu wenig Selbstständigkeit besitzt. Dieser Umstand aber ist nur darauf zurückzuführen, daß man sich zu wenig bemüht hat, dieses Handwerk besser zu fördern. Man beschränkte sich in den meisten Fällen darauf, genaue Kopien Pariser Modelle schematisch herzustellen oder geschmacklos nachzumachen; deshalb die vielen, ungeschönen Beseidungen, die uns täglich überall auffallen.

Neben unseren Salongeschäften, die sich nur mit der Anfertigung beschäftigen, und in denen ab und zu auch selbstständige, eigene Entwürfe zur Geltung gekommen sind, haben wir eine Anzahl von Geschäften, deren Hauptbetrieb darin

liegt, den Verkauf der Berliner Massenkonfektion zu betreiben. In den meisten Fällen sind diese Berliner Kleider, die für einen billigen Preis zugeschnitten sind, nur Parodien Pariser Modelle, die dann als Vorlage zur Nachahmung dienen. Daß den Arbeiterinnen, die dieses zu leisten haben, keine Gelegenheit geboten ist zu einer selbständigen Entwicklung für Geschmacks- und Farbenharmonie und Anpassung an die Trägerin eines Kleides, wird auch dem einleuchten, der nicht Sachmann auf diesem Gebiete ist. Maschine bleibt eben Maschine!

Für eine rein deutsche Mode kann ich mich nicht begeistern. Eine Mode muß international sein, wie sie es von jeher gewesen ist. Ich fürchte, daß eine deutsche Mode statt einer „Mode“ eine „Uniformierung“ schaffen würde.

Die Veranlassung zu „Los von Paris!“ lag für mich nicht darin, eine vollständige Umwälzung der Mode hervorzurufen, sondern auf wirtschaftlichem Gebiet, ein Punkt, der schon erörtert worden ist. Machen wir die Mode selbst, so können wir auch ihren Auswüchsen steuern und jede die Ästhetik verletzende Erscheinung von den Straßen verbannen.

Hat sich doch selbst in Paris im vergangenen Frühjahr ein Damenkomitee gebildet, das Verwahrung dagegen einlegt, als ob die Pariserin die Veranlasserin und Trägerin solcher Mode-Auswüchse sei. Wir können genau dasselbe Ziel verfolgen, beziehungsweise die Mode-Richtungen fortsetzen, die seither eingehalten wurden. Es ist durchaus nicht notwendig, eine vollständige Mode-Umwälzung hervorzurufen, was von Paris selbst auch nie geschehen ist, vielmehr wurde die eingeschlagene Richtung mehr von Saison zu Saison etwas anders gestaltet, und so sind die Modeänderungen erst allmählich nach Jahren erschienen, immer anlehnd und zurückgreifend auf schon Dagewesenes. Den gleichen Weg können wir beschreiten, und es wäre durchaus nicht notwendig, sich selbst dadurch Schwierigkeiten zu bereiten, eine vollständige Umwälzung auf diesem Gebiete jetzt hervorzurufen.

Ohne unseren Künstlern und Künstlerinnen zu nahe treten zu wollen, glaube ich, sagen zu müssen, daß vorerst die Modeschöpfungen von den Händen tüchtiger Fachleute des Handwerks, der Schneider und Schneiderinnen hervorgehen müssen. Mit den Stoffen selbst und mit dem Hilfsmaterial für die Ausschmückung müssen die Modelle von kundiger Hand geschaffen werden, ebenso müssen die Fabrikate von Fachleuten auf ihre Verwendbarkeit geprüft werden. Hier können die besten Absichten von künstlerischer Hand uns nur wenig nützen.

Nachdem wir auf allen Gebieten der Kunst und des Handwerks an erster Stelle stehen, wäre es bedauerlich, wenn wir nicht auch auf dem Mode-Gebiete Hervorragendes leisten könnten. Die Engherzigkeit und Jaghaftigkeit, die sich bisher auf diesem Gebiete erkennen ließ, gab mir, seitdem ich mich mit dieser Materie befaße, nur die Gewißheit, daß man die Sache für schwerer hält, als sie in der Tat ist, und auch, daß man von der falschen Idee geleitet ist, als ob es durchaus notwendig sei, eine vollständige Umwälzung der Mode hervorzurufen. Wir wollen nicht den Anspruch erheben, daß wir Deutschen oder gar wir Frankfurter plötzlich von heute auf morgen mit unserer Mode-Ideen die ganze Welt beherrschen. Erst wollen wir zeigen, was wir können! Mit der Zeit werden wir Zeug-

nis darüber abzugeben haben, ob wir die Beachtung unserer Mode auch einem Teil der anderen Länder abzwängen können.

In der Zeitschrift „Die Frau“ tritt Grete Blumenthal für die deutsche Mode ein, ferner veröffentlicht dort die Zeitung der „Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs“ folgende selbstverständliche Dinge, die für uns Frauen aus diesem Weltkrieg resultieren: 1. Keine österreichische und deutsche Frau wird je wieder in Abhängigkeit von der Pariser oder englischen Mode geraten. 2. Die Pilgerfahrten unserer Schneiderinnen und Modistinnen nach Paris nehmen ein für allemal ein Ende. 3. Keine österreichische und deutsche Frau duldet bei ihren Lieferanten französische oder englische Modelle, vom Kaufen zu schweigen. 4. Die französischen Modeblätter verschwinden für alle Zeiten aus den Kaffeetischen und von den Tischen unserer Lieferanten. 5. Material, Stoffe und Zubehör darf unter keiner Bedingung mehr aus Frankreich oder England bezogen werden. 6. Alle französischen Modebezeichnungen werden gründlich aus unserem Vorkursus ausgemerzt. 7. Alle Unkosten, die durch die Pilgerfahrten der Modelieferanten nach Paris verursacht wurden, werden den deutschen und österreichischen Künstlern zugewendet, um den heimischen Fabrikanten den Stempel der Künstler-schaft aufzudrücken. 8. Die deutschen und österreichischen Frauen befreien sich gründlich und für immer von der Herrschaft der „Mannequins“, von den „Launen“ der französischen Sinnlosigkeiten und Sittenlosigkeiten der Mode, und Millionen unseres Volkswohlens, die gedankenlos nach Frankreich hinüberwanderten, werden dem Wiener Geschmack und der deutschen Werkstättenkunst, kurz dem österreichischen und deutschen Fleiß wieder zugeführt werden. 9. Jede österreichische und deutsche Frau wird sich nach Jahrzehnten bei jedem Einkauf daran erinnern, daß jetzt Millionen ihrer Väter und Brüder ihr Leben in die Schanze stellen müssen, daß jetzt Hunderttausende Deutsche und Österreicher an ihrer Heimkehr verhindert, in ein „rauhes Klima“ verschickt wurden und daß der Barbismus Australiens und Serbiens niemals über Europa das Kultur hereingebrochen wäre, wenn nicht die „Kulturvölker“ Frankreich und England diesem Barbismus diesmal die Steigbügel gehalten hätten.

Von der Schriftleitung der Zeitschrift „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“ wird uns u. a. geschrieben, daß eine neue Art der Kinderkleidung, die von Deutschland ausgegangen ist, schon im Ausland als „deutsche Mode“ bekannt ist. Auch ohne die Umwälzungen durch den großen Krieg, der uns ohne weiteres alle ausländischen Einflüsse abweisen läßt, war die von uns vertretene deutsche Mode der Frauenkleidung auf einem wenn auch langsamen so doch stetigen Vormarsch. Für diese neue deutsche Frauenkleidung strebt seit Jahren der Deutsche Verband für Frauenkleidung und Frauenkultur (5000 Mitglieder) und dessen Verbandszeitung „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“. Der Verband ist Mitglied des Deutschen Werkbundes und wird mit dem neugegründeten Reichsausschuß für deutsche Formbildung nehmen.

Ein Vielesfelder Fabrikant bittet, den „Herrenpunkt“ nicht aus dem Auge zu lassen: Auch bei den Herren muß Wandel geschaffen werden. „England“ heißt bis jetzt das Zauberwort für den korrek-

gekleideten Herrn. Englische Anzug-Stoffe, englische Hemden, englische Strawatten, englische Hüte, englische Schuhe, englische Stöcke, englische Pfeifen und englischer Schnitt der Kleidung. Alles das können wir in Deutschland ebenbürtig haben, es bedarf nur des festen Vorsatzes unserer Herren! „Los von England!“ M. M.

Eine Mainzer Firma für Herren- und Knaben-Kleidung ist von der Möglichkeit, deutsche Erzeugnisse durch-

zusetzen, überzeugt: Unsere „deutsche“ Herren- und Knabenkleidung ist auf solcher Höhe, auch in der Konfektion, daß sie mit Leichtigkeit herrschend auftreten kann, nur mühte auf den Modesblättern „Deutsche Mode“ stehen, anstatt wie bisher „London Fashions“ oder dergleichen. Wenn unser besseres, kaufkräftiges Publikum nicht mehr fragt „Ist dies englisch?“ oder „Ist dies französisch?“, sondern nur noch fragt „Ist die Ware gut?“, dann wird das Anpreisen von ausländischen Erzeugnissen von selbst nachlassen. Wir haben in Deutschland die feinsten Krieler Matrosenkleidung für Knaben; — die Berliner, Frankfurter, Elberfelder und andere Fabriken bringen die gangbarsten und schönsten Formen und nur noch eine kleine Anzahl von englisch schwärmenden Damen gibt es, die nur Knabenkleidung aus England oder in englischen Formen für das einzig Schöne halten.

J. L. Aus Berlin erhalten wir folgenden Hinweis: Die deutsche Gesellschaft zur Reform der Männertracht ist seit Jahren bestrebt, deutsche Formen für die Männerkleidung zu entwickeln, die mehr auf hygienischen Grundsätzen aufgebaut sind und sich dem Körper mehr anschmiegen. Die Geschäftsstelle der Gesellschaft (Berlin SW., Teltowerstraße 16) ist bereit, allen denen, die an der Schaffung einer deutschen Mode mitwirken wollen, mit Rat und Tat zur Seite zu gehen.

Für Frankfurt als Vorort der Deutschen Mode tritt folgende Zeitschrift ein.

Man ging in Deutschland wirklich zu weit in der Nachahmung der paar internationalen Cocotten, die in Paris ihre Reize und ihren Anzug in Paradeaufmachung zur Schau trugen. Schämen mußte man sich als Deutscher, wenn man den berechtigten Vorwurf der Ausländer stets wieder hören mußte: „Ihr Deutsche seid nichts weiter als geschickte Kopierer unserer Ideen. Das soll nun anders werden. Was in den letzten Jahren in Paris geleistet worden ist, kann den Gedanken zur Schöpfung einer eigenen Richtung für Kleidung und Putz nur ermutigen, denn die Unfruchtbarkeit der Franzosen an wirklichen Neubeiten wirkte bereits entmutigend auf den Modebehändler. Diese Erscheinung ist umso naturgemäßer, als der Nachwuchs verwendbarer Kräfte in Paris in der letzten Zeit nicht groß ist. Ich glaube, daß Frankfurt wie keine zweite Stadt in Deutschland dazu berufen ist, bei der Schöpfung der Deutschen Mode Führer zu sein und dem deutschen Gewerbfleiß auf diese Weise eine neue Quelle des Wohlstands zu finden. Hei unsere Stadt doch schon jetzt den Ruf vornehmer Eleganz. Sicher werden sich auch finanzielle Kräfte regen, zur Unterstützung aufstrebender Kaufleute und Künstler, die sich in den Dienst der Aufgabe stellen und zur Führung dieses Unabhängigkeitskampfes deutscher Geschmacksrichtung im Modereiche einsteigen.“ W. D.

* Bgl. „Frankfurter Zeitung“ vom 29. August I. Morgenblatt und 17. September I. Morgenblatt.